

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 6 (1859)
Heft: 8

Artikel: Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-286188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Waffen zu einer Zeit nieder, wo immer noch viele kananitische Volksstämme unbeseigt da standen. Daher die fortwährenden Kämpfe der Israeliten gegen jene Heiden, die erst durch David gänzlich unterworfen wurden. — Während dieses Zeitraumes wurde der Name Land Israel gewöhnlich.

An Größe waren die den einzelnen Stämmen zugewiesenen Theile sehr verschieden; denn nicht der Umfang des Landstriches, sondern die Beschaffenheit des Bodens sowohl, als die Volksstämme gaben den Maßstab zur Vertheilung.

Das von Juda eroberte Land ist durch den Jordan in zwei ungleiche Hälften geschieden. Das Ostjordanland (Gilead) war schon von Mose unter die Stämme Ruben, Gad und halb Manasse vertheilt worden. Am südlichsten lag 1) das Erbtheil des Namens Ruben mit den Städten Hesbon und Aroer, nördlicher 2) das des Stammes Gad mit den Städten Ramoth = Gilead und Mahanaim; am nördlichsten wohnte 3) der halbe Stamm Manasse, als dessen bedeutendste Stadt Edroi genannt wird. — Im Westjordanland (dem eigentlichen Kanaan) besaß 4) der Stamm Juda die südlichsten Gegenden und schloß südwestlich 5) den Stamm Simeon ein. Die Städte Hebron, Bethlehem und Ziph wurden dem Stamme Juda zugetheilt; die bedeutendste Stadt im Gebiete Simeon's war Ziklag, die aber erst zu Davids Zeiten von den Philistern abgetreten wurde. Hier lag auch die südlichste Gränzstadt Bersaba. (Schluß folgt.)



Schul-Chronik.

Bern. Zur Diskussion über Morf's Sprachunterricht. (Korr.) Dem Einsender der Artikel über „Herrn Morf's Sprachunterricht“ in Nr. 5 und 6 der „N. B. Schulzeitung“ wollen wir noch einen Sünder verzeichnen, d. h. noch Jemanden nennen, der von einem logisch-grammatischen Anschauungsunterricht nichts wissen will. Es ist Hr. Seminardirektor Kuegg *) in St. Gallen, ein bewährter Freund der „Reformschule.“ Er spricht sich im „Schulfreund von St. Gallen vom 6. Nov. 1858“ fast in wörtlicher Uebereinstimmung mit Hrn. Morf so aus: „Eine weitere Forderung, die wir an diesen Unterricht stellen, ist die, daß er wirklich Anschauungsunterricht sei, d. h. daß er die Gegenstände anschauen, betrachten lehre und nicht bloß

*) Als Referent der dortigen Lehrbuch-Kommission, die einstimmig war; die evangelische Lehrerkonferenz des Kantons St. Gallen hat in ihrer Versammlung vom 12. Juli 1858 diese Anschauungsweise und den darauf gegründeten Schulbuchplan einstimmig gutgeheißen.

an vorhandene, meist dunkle Anschauungen appellire. Können die Dinge nicht in Wirklichkeit betrachtet werden, so muß das Bild den Gegenstand ersetzen. Ist keines von beiden möglich, so gehört der Gegenstand nicht in den Kreis eines bildenden Anschauungsunterrichts. Die Anschauung bezieht sich aber auf die Gesamtheit der Bestimmungen eines Gegenstandes; der Anschauende gewinnt mit dem Bilde des Gegenstandes, den er betrachtet, zugleich auch die Anschauung der wesentlichen und zufälligen Merkmale, der Eigenschaften und Thätigkeiten desselben. Wir können uns daher unmöglich mit einem Gange befreunden, wie ihn Scherr, Wurst u. A. eingeschlagen, durch welchen die Schüler im einen Vierteljahr vorzugsweise Gegenstands-, im andern Eigenschafts-, im dritten Thätigkeitsvorstellungen gewinnen sollen. Die Psychologie gibt uns hierin zu direkte Anweisung, als daß wir den Anschauungsunterricht nach grammatisch-logischen Kategorien ordnen dürften.“

Dazu nennt er gar noch Hrn. Morf's Schrift eine „gründliche!“

Der Kreuzzug, zu dem Lehrer und Behörden aufgerufen werden, wird kaum stattfinden; denn der Unterrichtsplan, der diese Sprachmethode befolgt, hat alle Instanzen schon passiert und ist ohne wesentliche Ausstellungen von der Synode gebilligt und von der Behörde obligatorisch erklärt.

Wenn dem „Reformmann“ die Lesestücke, welche der Anleitung für das zweite und dritte Schuljahr zu Grunde gelegt sind, nicht gefallen, so halte er sich an den Verfasser des Lesebüchleins, Hrn. Direktor Zuberbühler; die Anleitung mußte sich eben auf eingeführte Bücher gründen. Die Lehrer im Kanton Bern glauben einstweilen noch mit Hrn. Zuberbühler, daß es grob und roh sei, wenn ältere Schüler kleine Kinder in den Schnee rennen und darin niederdrücken, daß Uebertreibungen, wie der „böse Klaus“ eine Schande für Kinder sind und daß der Lehrer ihr Ehrgefühl solchen Thatsachen gegenüber wecken solle.

Auf alle übrigen Angriffe auf Stufengang und Gliederung hat das Gutachten der Lehrerschaft, wie schon angedeutet, bereits genügend geantwortet. Die angebrohte gräuliche Verfinsterung wird also eintreten. Ein „Morfianer.“

— Erklärung. (Eingef.) Schon manchem wackern Manne wurde mit Undank gelohnt, über manchen hochherzigen Menschenfreund der Stab lieblos gebrochen. Das Gleiche geschieht gegenwärtig an einem Manne, der gewiß von Seite des Bernervolkes, namentlich der Lehrerschaft, alle Anerkennung verdient. — Es ist dieß der würdige Hr. Seminardirektor Morf in Münchenbuchsee, den wir seiner Zeit, eben daselbst, im Wiederholungs- und Fortbildungskurs als einen der tüchtigsten, einsichtsvollsten Schulmänner haben kennen lernen. Durch seine Geschicklichkeit im Entwickeln, Gründlichkeit im Unter-

richten, Gewandtheit im Sprechen, durch das Ergreifende bei seinem Vortrage, womit er seine Zuhörer zu fesseln weiß; wie auch durch seine reichen Schätze von Kenntnissen, durch seine Treue, Gewissenhaftigkeit und Hingebung, mit welcher er seinem Berufe lebt, Lehrern und Zöglingen zum schönen Beispiel, vereinigt er Eigenschaften in sich, durch die er seiner Stelle als Direktor des bern. Lehrerseminars alle Ehre macht.

Hievon überzeugt, schmerzt es uns um so mehr, diesen Mann, der so unermüdet und aufopfernd für die Hebung des Schulwesens und das Wohl des Vaterlandes wirkt, so mißkannt und verfolgt zu sehen.

Wir unsererseits müssen bekennen, daß Herr Morf durch sein ganzes Benehmen, während des Kurses in jeder Beziehung, sowohl in- als außer den Unterrichtsstunden, sich in unsern Herzen ein bleibendes Denkmal der Liebe, des Dankes und der Hochachtung errichtet hat. Den gleichen Wunsch, mit welchem sämtliche Lehrer nach Beendigung des Kurses von Hrn. Morf Abschied nahmen, hegen wir noch jetzt, daß nämlich das Seminar noch lange unter seiner Leitung fortblühen möchte.

Namens mehrerer Lehrer, der Beauftragte: Joh. Fiedler, Lehrer.

— Wegmüllers Sprachübung. (Korr.) In Nr. 6 des „Schweiz. Volksschulblattes“ erschien von Hrn. Sek.-Lehrer Schlegel in Worb eine Ankündigung der Schrift um den Preis von Rp. 20: Methodisch geordneter Stoff zu praktischen Anschauungs- und Sprachübungen für Elementarlehrer, von N. Wegmüller. Hat Hr. Schlegel es unterlassen, über innern Werth und Brauchbarkeit dieser Schrift Etwas beizufügen, so soll es nun meinerseits geschehen. Ich habe mir dieselbe schon vor einigen Jahren angeschafft und zwar um einen viel höhern Preis; aber dieses Geld hat mich noch nie gereut, was ich nicht von jeder gekauften Schrift sagen könnte. Es ist Wegmüllers Werk eines von denjenigen Büchern, die ich in der Schule am meisten brauche und nach welchem gewiß ein höchst geistbildender Unterricht gegeben werden kann. Nicht aus dem Kopfe oder hinter dem Studiertisch eines Gelehrten von Profession, sondern aus der Schule eines tüchtigen praktischen Schulmanns aus dem Kanton Bern ist diese Schrift hervorgegangen, also hiesigen Verhältnissen angepaßt und durch Erfahrung bewährt. Der Verfasser gibt zu dem reichhaltigen Stoffe zu Sprach-, Denk- und Aufsatzübungen sowohl im Vorwort als auch im Text selbst gute Winke, wie die Materie zu behandeln sei. Wird der genannte Unterricht in Unter- und auch in Mittelklassen nach diesem Werk und nach Sinn und Geist des Verfassers erteilt, so kann formelle und reelle Bildung der Schüler in erfreulicher Weise nicht ausbleiben. — Sonst heißt es: Was nicht viel kostet, ist nicht viel werth. Besprochenes Werk macht aber

eine Ausnahme von dieser Regel. Wirklich ist es fast Schade, ein so brauchbares und reichhaltiges, auf die Grundsätze Pestalozzi's basirtes Buch um diesen Spottpreis zu verkaufen. Dadurch ist jetzt aber auch dem ärmsten Lehrer ermöglicht, sich ein gutes Werk anzuschaffen. Möge daher dasselbe von recht vielen gekauft werden. Dieß der Wunsch Eines, der allem Mechanismus Feind ist und jedem Kinde einen geistbildenden Schulunterricht zu Theil werden lassen möchte.

— **Unterrichtsplan.** Der durch Promulgationsbeschluß vom 11. November provisorisch eingeführte Unterrichtsplan für die reformirten deutschen Primarschulen des Kantons Bern ist nunmehr mit Beginn dieses Schuljahres obligatorisch einzuführen und dem Unterrichte zu Grunde zu legen.

— **Lehrerwahlen.** Auf die Mittelschule in Oberdiesbach: Hr. D. Wittenbach, bisheriger Unterlehrer. Nach Binelz: Hr. Hirt, bisher Lehrer zu Lüscherz.

Aargau. Nachruf. Niederwil und Büttikon. Der 20. Jänner 1859 war für diese beiden Gemeinden ein Tag tiefen Ernstes. Die Arbeitsschülerinnen von Niederwil, geführt von einem dortigen Lehrer, geleiteten ihre theure Lehrerin zu Grabe. In einem langen Zuge schlossen sich dieser jungen, tief betäubten Schaar viele Freundinnen und ganz Büttikon an. Diese allgemeine Theilnahme sprach es deutlich aus: die Hingeschiedene war für Niederwil eine treffliche Lehrerin und, nach Büttikon verehlicht, für diese Gemeinde eine achtbare, edle Bürgerin. Ja fürwahr, die Selige war nicht nur Lehrerin, sie war eine vortreffliche Lehrerin und eine weise Erzieherin. — Geistig trefflich ausgerüstet, wie die väterlichen Familienglieder alle sind, nicht stolz, nicht vorlaut und plaudersüchtig, geschickt in aller Schneiderarbeit, emsig und unermülich, sich fügend in alle Verhältnisse, war sie wie zur Vorsteherin einer Arbeitsschule, ebenso zur edlen Hausfrau gut geeigenchaftet. Es haben darum beide Gemeinden einen empfindlichen Verlust erlitten. —

Möchten alle Arbeitslehrerinnen ihr ähnlich sein, fern von aller Eitelkeit und Brunkfucht, fern von Stolz und Vornehmthuerei, befähiget nicht nur im „Nähen und Höggeln,“ sondern vielmehr im Flicken, Zuschneiden und Verfertigen eines passenden Hemdes und anderer Kleidungsstücke! Möchten sie vorzüglich alle im Stande sein, auf Charakterbildung des weiblichen Geschlechtes, wie die Selige, wohlthätig einzuwirken. Nur wenn das Letztere möglich, hat die Arbeitsschule in den Augen des Schreibers einen wahren Werth. Die Selige war hierin ein Muster und wird deshalb in Niederwil in stetem dankbarem Andenken bleiben.

— **Lehrmittel.** Der Schweizerbote bemerkt zu den Klagen bezüglich